
Albert Camus

Der Mythos des Sisyphos

Die Empfehlung von Michael Hermann
(Politologe)

«Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.» Mit diesem Satz endet der Essay *Der Mythos des Sisyphos* von Albert Camus, der im französischen Original klangvoller *Le mythe de Sisyphe* heisst. Das Buch kulminiert punktgenau im letzten Satz. Es ist Camus' gesamte «Philosophie des Absurden», die in diesem einen Satz des glücklichen Sisyphos eingeschrieben ist.

Ich hatte Camus' Werk an der Schwelle zum Erwachsenenalter verschlungen. In einem Alter also, in dem ein Buch im wahren Sinn fürs Leben sein kann. In dem wir jedoch auch besonders empfänglich sind für ein Pathos, das uns später befremdet und gar peinlich ist. Jedes Mal, wenn ich zu Camus greife, tue ich dies mit der leisen Angst, die in meinen Jugendjahren markierten Stellen würden mir plötzlich hohl oder affektiert erscheinen.

Doch Camus hat mich bis heute nicht enttäuscht. Seine Sätze, die von einer tiefen Menschlichkeit und einem stupenden Sinn für Ästhetik zeugen, setzen keine Patina an. Mit seiner Interpretation des Sisyphos, aber auch mit Dr. Rieux, dem atheistischen Arzt, der in *Die Pest* gegen die unheilbare Seuche ankämpft, hat Camus Figuren geschaffen, die der Absurdität unserer Existenz nicht zu entfliehen versuchen und doch – vielleicht auch gerade deshalb – frei und glücklich sind. Oder wie Camus über Sisyphos schreibt: «Dieses Universum, das nun keinen Herrn mehr kennt, kommt ihm weder unfruchtbar noch wertlos vor. Jeder Gran dieses Steins, jedes mineralische Aufblitzen in diesem in Nacht gehüllten Berg ist eine Welt für sich.»

Taschenbuch, 192 Seiten, (rororo, 2011), SFr. 16.–